

Heinrich Otto DREES

geb. 29.8.1887 Osnabrück

gest. 15.4.1971 Darmstadt

Lehrer

konfessionslos

Nach der Volks- und Mittelschule in Osnabrück besuchte Heinrich Drees die dortige Präparande und danach von 1905 bis 1908 das Schullehrerseminar. Nach Ablegung der Ersten Lehrprüfung sowie nach einer kurzen Anstellung an der damals fünfklassigen Volksschule in Moordorf bis 1909 folgte anschließend eine Lehrerzeit an der dreiklassigen Volksschule in Münkboe bis 1921. Sie wurde unterbrochen durch den Ersten Weltkrieg, in dem Drees Soldat an der Front in Frankreich und Belgien war. 1915 wurde er verwundet, 1916 erhielt er das Eiserne Kreuz 2. Kl. Am 31. Mai 1921 legte er die Rektorenprüfung ab und war von April 1921 bis August 1923 Lehrer in Emden. Am 1. September 1923 wurde er Hauptlehrer in Loga. Wegen Mißhelligkeiten im dortigen Lehrkörper um den Lehrer Tempel wurde Drees am 1. Juni 1926 versetzt nach Westerholt, wo er bis 1935 blieb. Drees trat 1932 in die NSDAP ein, bekam aber Schwierigkeiten mit dem örtlichen SA-Heim-Besitzer, weil dieser im Haus ein Bordell unterhielt, und Drees deshalb keine Schulungsvorträge dort halten wollte. So wird Drees 1935 als Hauptlehrer an die Osteeler Schule versetzt und blieb hier bis 1945, da er ab 1940 für unabkömmlich erklärt worden war. Er wurde in Osteel Kreisabschnittswalter des NS-Lehrerbundes, unterrichtete in der Luftschutzschule und hielt als kommissarischer Ortsgruppenschulungsleiter 20 Vorträge – weshalb man ihn bei der Entnazifizierung 1945 in die Gruppe IV („Mitläufer“) einstuft und 20 Prozent der verdienten Pension strich.



Heinrich Drees
Quelle: Bildarchiv der
Ostfriesischen Landschaft

1953 zieht Drees mit seiner Frau Emma, geb. Meier (verh. seit 1909, 3 Töchter, 1 Sohn), nach Aurich, ab 1955 wohnen sie in Hage, von 1957 bis 1963 bei ihren Kindern in Norden, von 1963 bis 1968 bei den Kindern in Esens und von 1968 bis 1971 erneut bei den Norder Kindern.

Am 25. Mai 1964 verlieh die Ostfriesische Landschaft Heinrich Drees das Indigenat für seine zahlreichen kleinen Arbeiten zur Geschichte Ostfrieslands wie zu Volks- und Brauchtum, zum Schulwesen und zur Geschichte der Zünfte und der Sparkassen. Etwa ab 1930 war Drees regelmäßiger Besucher des Auricher Staatsarchivs.

Schon von früh an war Drees historisch interessiert und hat gerne geschrieben. Am Ende hatte er mehr als 500 Beiträge vorzuweisen, die zumeist in den Heimatbeilagen der ostfriesischen Tageszeitungen erschienen. Er beschränkte sich jedoch auf die kleine Form, größere monographische Arbeiten gibt es von ihm nicht. Heinrich Drees schrieb unter dem festen Kürzel „HD“, ergänzt um seinen jeweiligen Wohnort (HDW = Westerholt, HDO = Osteel, HDA = Aurich, HDH = Hage, HDN = Norden, HDE = Esens).

Auf der Rückfahrt von einer Urlaubsreise in den Schwarzwald machte Drees 1971 Station bei seinem Sohn in Darmstadt. Dort versagte plötzlich sein Herz im 82. Lebensjahr.

Werke: Werkverzeichnis in der Landschaftsbibliothek Aurich.

Quellen und Literatur: StAA, Rep. 16/2, Nrn. 2829, 2830 (Schule in Loga); Rep. 17/4, Nr. 1333 (Personalakte); Rep. 250, Nrn. 7507, 33345, 47286 (Entnazifizierungsakten); Ostfriesische Landschaft, Aurich (Indigenatsakte 1964); K. E. (Karl Engelkes?), Heinrich Drees zum 65. Geburtstag. Unermüdliche Tätigkeit zur Erforschung der ostfriesischen Geschichte, in: Anzeiger für Harlingerland vom 28.8.1952; Heimatforscher Heinrich Drees 80 Jahre, in: Ostfriesische Nachrichten vom 29.8.1967; Drees 80. Geburtstag, in: Ostfriesischer Kurier vom 29.8.1967 (Portr.); Peter Martell, Ehrentag im Haus Drees. Vor 60 Jahren schloß das Ehepaar Heinrich Drees den Bund fürs Leben, in Ostfriesischer Kurier vom 8.3.1969 (Portr.); Tiskens, Den Akten viel Leben entlockt. Heinrich Drees und Frau feiern Diamantene Hochzeit, in: Ostfriesen-Zeitung vom 10.3.1969 (Portr.); ke (= Karl Eschrich), Nachruf auf Heinrich Drees, in: Ostfriesischer Kurier vom 17.4.1971; Nachruf auf Heinrich Drees, in: Ostfriesen-Zeitung vom 17.4.1971; Paul Otten, Nachruf auf Heinrich Drees, in: Ostfriesische Nachrichten vom 20.4.1971.

Porträt: Photographie in der Landschaftsbibliothek Aurich.

Ursula Basse-Soltau